

Volk's- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1½ kr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 84.

Sonntag den 28. Oktober.

1855.

Tages-Beignisse.

— **Esslingen** 24. Octr. Diesen Mittag wurden die hiesigen Einwohner in große Aufregung durch den Ausruf versetzt, der verkündete, daß nach einer bei dem R. Oberamte eingelaufenen Anzeige, ein d r Wuth verdächtiger Hund auf der Straße nach Blochingen Menschen und Hunde angefallen und gebissen habe. — Als bald wurden Polizeidiener, Gensdarmen und Schützen aufgeboten, um eine Streife zu halten. Um halb 4 Uhr kam die vermuthliche Bestie in die Stadt, bis auf dem Marktplatz mehrere Hunde, lief durch die Hauptstraßen ohne glücklicher Weise jemand anzufallen, wurde von einer großen Menschenmenge verfolgt und endlich am Thor der Stadt getödtet. Ob es der rechte Hund ist, weiß man noch nicht, jedenfalls aber war es ein verdächtiges Thier.

— Heute beginnt hier die Weinlese, welche aber bis jetzt noch kein großes Geräusch verursachte; obgleich die Witterung sehr günstig ist.

— **Ellwangen**, 23. Octr. In der vorigen Woche war Herr Staatsminister von Linden mehrere Tage hier, nahm die Wünsche und etwaigen Beschwerden der Beamten seines Departements und der städtischen Behörden entgegen, besuchte die Ackerbauerschule und das Waisenhaus. Auch den von Max Niederer neuergründeten Geschäftszweig, die Fabrication wasserdichter Lächer, so wie die Fayencefabrik in Schrezheim und die Richtung, welche die neu zu bauende Straße nach Nördlingen von hier aus eine Strecke weit nehmen soll, nahm der Herr Minister in Augenschein. Während der Anwesenheit desselben wurde zweimal Abends eine gesellige Unterhaltung veranstaltet, wobei sich die meisten Angestellten theilnahmen, und an einem andern Abend wurde zu Ehren Sr. Excellenz ein glänzender Ball gehalten.

— **Wien**, 22. Octr. Heute war hier allgemein die Nachricht verbreitet, daß die Festung **Dtschakoff** am 19. sich ebenfalls ergeben habe. Auf außerordent-

lichem Wege erfahren wir, daß aus der Krim eine neue Expedition, welche zwei Divisionen, darunter jene des Generals Bosquet in sich begreift, gleichfalls schon auf dem Wege nach dem Liman ist. Die Allirten scheinen die Offensive auf das energischste fortführen zu wollen. Am 19. befand sich Kaiser Alexander noch in Nikolajeff. (F. 3.)

Paris 22. Octr. Einer Mittheilung des Constitutionell zufolge hat die Königin von Spanien dem Marschall Pelissier und dem General Simpson das Großkreuz des St. Ferdinands-Ordens verliehen. Die Generale Canrobert, Bosquet und de la Marmora haben das Großkreuz des Ordens Karls III. erhalten.

— **Paris**, 23. Oktober. Aus Konstantinopel 11. Octr. wird dem Semaphore geschrieben. Die Expedition, welche am 7. Kamiesch verließ, hat den Zweck die Mündungen des Bug und Dnieper zu besetzen und die Russen zu hindern einige ihrer Schiffe die sich in Nikolajew befinden in die See fliehen zu lassen. Außerdem soll dieselbe die Communicationen über Perekoy abschneiden.

Ein heftiges Ungewitter, welches 18 Stunden lang dauerte richtete in den Umgegenden von Valence große Verwüstungen an. Binnen zwei Tagen stieg die Rhone um 2 Meter. Das Thal von Herbasse ist überfluthet, die Galaure hat ihre Dämme durchbrochen u. überfluthet das Land. Ueberall zerstört das Element die Straßen und Mauern. In Lyon überfluthete die Rhone alle niederen Gründe ohne großen Schaden anzurichten. Am 22ten begann die Rhone wieder zu fallen. Die Saone stieg dagegen noch immer.

New-York, 5. Octr. Zu Baltimore ist am Abend des 4. die Ruhe gestört worden, indem eine von einem großen Meeting in feierlichem Zuge zurückkehrende Schaar Demokraten von einer Anzahl politischer Gegner, dem Vernehmen nach zur Partei der Knownothings gehörig, mit Pistolenschüssen angegriffen wurde. Ein junger Mensch erhielt einen Schuß in

den Kopf und starb kurz nachher. Der mutmaßliche Thäter ward verhaftet. Die Parteien stehen sich augenblicklich in Baltimore schroff gegenüber; jeden Abend werden Fackelzüge und Massen-Meetings gehalten.

— **New Orleans**, im Sept. Ein Circular des Mayors verbietet hülflose Personen in New Orleans zu landen, setzt Strafen für die Ueberschreitung dieses Verbots fest und tödert überhaupt von allen, welche Passagiere einführen, daß für jede Person, die innerhalb zwei Jahren den öffentlichen Behörden zur Last fällt oder während dieser Zeit sich eines Vergehens, Verbrechens oder des Friedensbruches schuldig macht, eine Bürgschaft bis zu 300 Doll. gestellt werde.

— **Stuttgart**, 26. Okt. Verflorrene Nacht wurde die Köchin des Majors Glaser ermordet. Der Verdacht fällt auf ihren früheren Liebhaber, einen Schneider Christian Braun.

Derselbe hatte vorige Woche wiederholt, von Eifersucht getrieben, die Drohung ausgesprochen, er werde die Köchin und sich umbringen. Der Mord wurde kurz nach acht Uhr Abends herübt.

Der Mörder scheint sein Opfer in der Küche beschlichen, ihr ein zusammen geballtes Rasstuch auf den Mund gedrückt und mit der andern Hand einen einzigen aber absolut tödlichen Stich in den Hals geführt zu haben.

Die Magd vermochte noch in das Wohnzimmer ihrer Herrschaft zu wanken, stürzt aber, noch bevor Licht und Hilfe gebracht werden konnte, todt auf den Boden.

Das Sklavenschiff.

Das ist die Rhede der Volta, jenes sandreichen Stromes, der seine trüben Wellen durch die niedrig gelegenen sumpfigen Küstenstrecken von Ober-Guinea dem Atlantischen Oceane zuwälzt. Die Küste ist leer diesseits und jenseits des Stromes. So weit das Auge reicht, weißschwimmender Sand mit Steinen und Muscheln besäet, unterbrochen durch graugrünes Stachelgebüsch. Einzelne Sumpflachen unter denselben, und vor diesen ein halb verwitterter Schuppen, durch welchen Sonne, Regen und Wind ungestört aus- und einziehen.

Ein Trupp bewaffneter Seeleute schreitet, vom langen Streifzuge sichtlich ermüdet, lässig dem Strome zu. Ein zweiter Trupp kommt von der entgegengesetzten Richtung her:

„Nichts gefunden?“

„Nichts Sir! So weit wir vordringen konnten, kein lebendiges Geschöpf. Alles todt.“

„Ein Gleiches habe ich zu melden. Dachte gleich, daß es eine vergebliche Arbeit sein würde. Wenn wir Nachricht erhalten, daß diese Ebenholzhandler sich da oder dort befinden, sind sie gewiß mit ihren Lenten längst auf und davon. Gebt Acht! Sie liegen jetzt in guter Ruh'

weit hinauf nach Beni, und nehmen gemächlich ihre Ladung an Bord.“

„So thun sie. Wäre etwas Wahres an der Geschichte gewesen, der John würde es uns gesagt haben. Ein Blizunge dieser John.“

„Das ist er. Ein Engländer, wie er sein soll. Noch jung an Jahren und doch schon ein Mann. Gott segne ihn; sein Vater war ein wackerer Seemann.“

„Und der Sohn wird es werden. Ist es Euch genehm, Quartiermeister, so machen wir unsere Meldung an Bord und holen weitere Ordre. Voot ahoi!“

Die kurz vor der knappen Brandung auf ihren Rudern harrenden Schafuppen näherten sich und fuhren mit ihren Genossen zu der auf der Rhede ankernden Corvette seiner Großbritannischen Majestät: „Vultur.“ Eine Stunde später lichtete diese ihre Anker und segelte mit einer frischen Brise den Cours nach Palmas. Eine Meile weiter ließ sie den Rutter bemannen. Dieser rollte seine Segel auf und begab sich dicht unter Land.

Es wird Nacht. Sie bricht nicht allmählich herein. Nicht wie im Norden, angekündigt durch eine langsam wachsende Dämmerung. Rasch, wie der Blitz die Wolken theilt, ist sie da. Und mit ihr erwacht, was sie vor dem Sonnenlichte barg. Es bricht aus tausend Ritzen und Spalten; es flümmt am Strauchwerk empor, es reckt sich über den Boden hin, es summt durch die Luft. Das Wasser regt sich und der schwarze Wallfisch taucht aus der See und spritzt den dampfenden Gischt himmelan. Ueber den Sumpf hin hüpfst das Irrlicht. Das Irrlicht, oder ...

Es ist ein Feuer! Allmählich prasselt es auf. Wer hat es entzündet?

Weiter binnenwärts leuchtet ein zweites. Rechts ab, wo die verkrüppelte Palme ihr Haupt dem Boden so tief zuneigt, daß ihre Blätter der Uedecke als Leiter dienen, flammt ein drittes. Das sind verabredete Zeichen. Von der Mitternachtsstunde leuchten sie bis gegen den Tag auf die See hinaus, um vor der Gluth der Sonne zu erbleichen. Am vordersten Ende hockte ein schwärzlicher Gegenstand, regungslos wie ein verwitterter Stein, krumm wie ein geknickter Baumstamm. Als eine große Fledermaus scheu in das Feuer hinein schwirrt, regt es sich. Ein schwarzes Gesicht wendet sich der See zu und ruft:

„Kommen!“

Eine halbe Meile von der Küste schwimmt unter einer lichten Wolke der Kumpf eines Schiffes hin. Von seinem Deck aus werden die drei Feuer gesehen und drei Raketen frei-

gen in demselben Augenblicke leuchtend auf. Der Negor am Feuer hörte einen heißern Schrei aus und rennt dem unsernen Walde zu.

Im Osten blizt es auf. Die Sonne steigt empor. Sie wirft ihr glühendes Licht auf die Wellen und auf den Strand, der sich alsbald in feuchte Dünste hüllte. Das wirre Insektenleben, das durch die Nacht schwirrte und summt, schlüpft in die Spalten und Ritzen zurück und lauert mit giftigem Stachel unter der trügerischen Hülle.

Die See blizt, wie von Millionen Perlen und farbigen Edelsteinen besäet. Alle Riesenschätze des Meerkönigs scheinen auf diesen einen Punkt gehäuft. Inmitten dieses fluthenden Feuertreiches wiegt sich ein dreigemastetes Schoonerschiff mit hinten überhängenden Masten vor seinen Ankern. Der ganze Rumpf von der Wasserlinie bis zum Hüttendeck ist schwarz. Alles Rundholz trägt dieselbe Farbe. Nur am Spiegel zeigt sich zwischen den Kajütenseniern ein schmales, weißes Kreuz; ein gleiches leuchtet am Galion. Die Zeichen der Christlichkeit, wie höhrend, am Anfang und am Ende des Schiffes, das dem Werke des Teufels geweiht ist, und das durch seinen Flaggenfegen verräth, welcher Heimath er zum Fluche gereicht.

Auf dem Verdeck ist die Bewegung, die auf allen Schiffen herrscht, welche so eben vor Anker gehen. Die losen Segel, die im Morgenwinde flattern, werden beschlagen. Ueber das Deck hin spannt sich das schützende Sonnensegel. Die große Barcasse wird mit schweren Fässern beladen und schwimmt dem Lande zu, um nach frischem Wasser zu forschen. Ein Mann, in leichten Stoffen, nachlässig gekleidet und einen Strohhut auf dem wirren Haarwulst, schaut durch ein Fernrohr und spricht rückgewendet mit einem Manne von ähnlichem Ansehen, der auf der Bank neben der Kajütstapfe hingestreckt, den Rauch einer achten Havanna von sich bläst.

„Sie sind da, Senhor.“

„Wißt Ihr's gewiß?“

„Eine Stange, woran ein rothes Tuch befestigt ist, wird so eben aus dem Dache des Blochhauses gesteckt.“

„Dann laßt mich im Staat kommen, und heißt die Schaluppe klar machen,“ sagte er, sich nochmals behaglich streckend.

Der Mann mit dem Fernrohr, erster Officier am Bord dieses Sklavenschiffes, pfeift auf dem Finger und ein Junge von sechzehn Jahren, in fleidsamer Marrocentracht, springt die Kajütstreppe hinab, dem Commandanten, der ihm langsam folgt, die Thür öffnend:

„Uniform, Senhor?“

Freilich, Du Teufelsbraten, und schnell einen Trunk. Nichtern kann man mit diesen Gurgelabschneidern nicht verkehren.“

Der Sklavenhändler brüstet sich in der stattlichen Uniform eines englischen Marineofficiers. Der Wein im Glase funkelt. Er schlürft den Letztern mit durstiger Gier und sagt:

„Wenn Seine Großbritannische Majestät wüßte daß ich die Uniform eines seiner Officiere dazu gebrauche, um das Ebenholz, was mir dieser John Bull so gern abjagen möchte für den halben Preis an mich zu bringen, es wäre drei Tage lang Aufruhr unter allen Freunden der Sklaven-Bill von England. He, John!“

Der Bursche, dem der Ruf galt, antwortete nicht, der Capitän rief nochmals. Er blieb gleichgültig an derselben Stelle. „John,“ rief der Capitän zum dritten Male, mit dem Fuße stampfend: „Warum kommst Du nicht?“

„Juan heiße ich!“ antwortete er und eine fliegende Röthe deckte sein Gesicht. „Will den englischen Namen nicht hören! Will vergessen, daß ich jemals ein Engländer war.“

„Seltamer Bursche! — Schenke ein, Juan! — also weil dein Vatter ein gleiches Geschäft hatte wie ich, weil die Engländer ihn aufbrachten und ihm den Prozeß machten, weil er sterben mußte, ob aus Gram oder aus Mangel an Luft...“

(Fortf. folgt.)

Anzeigen.

Winnenden. Eine Wohnung sammt Stall, womöglich in der obern Stadt, wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Kleidermachen bestens, indem sie sich in Stuttgart in diesem Fache gut ausgebildet hat, und sichert gute und schnelle Bedienung zu; Auch nimmt dieselbe solide Mädchen, die Lust haben das Kleidermachen und Weiß-Nähen gründlich zu erlernen, unter billigen Bedingungen an.

Caroline Weiz.

Winnenden. Einen schönen Brantwein-Hafen 4 Zmi haltend nebst vollständigem Zugehör ist billig zu verkaufen, bei wem sagt die Redaction.

Winnenden. Einen deutschen Ofen sammt Stein hat zu verkaufen.

Konstant Weiz.

(Liegenschafts-Verkauf oder Verpachtung.)

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag die früher dem Dypenländer auf dem Burghartshof gehörige Liegenschaft dem Verkauf auszusetzen; wenn aber keine annehmbare Preise erzielt werden sollten, dieselbe auf mehrere Jahre in Pacht zu geben, bestehend in einem einstöckigen Wohnhaus die Hälfte an einer Scheuer, 7 Ruth. Gemüse-Garten beym Haus

$\frac{1}{2}$ M. 33 R. Acker in Brunnenwiesen,
 $\frac{1}{2}$ M. 14,7 R. Acker im kurzen Gwend,
 (Belg Schenkenberg.)

$\frac{1}{2}$ M. Wiesen im Grund oder Haldenwiesen
 $\frac{1}{2}$ M. Weinberg in der Halde,
 25,4 Ruth. Gras und Baumgarten in See-Gärten,
 43,4 Ruth. Wald im obern Holz.

Auf Winnender Markung.

$\frac{2}{3}$ M. 28,7 R. Acker im hintern obern Stöckach.

$\frac{3}{8}$ M. 47,1 Rth. Acker im Schenkenberg,
 $1\frac{1}{2}$ Btbl. $5\frac{3}{4}$ R. Acker auf dem Stöckach,

$\frac{2}{3}$ M. 12,6 R. Wiesen im Sieberhof,

$\frac{3}{8}$ M. 1,9 R. Weinberg im untern Schenkenberg.

Bemerkf wird hiebei daß der Verkauf, sowie auch die Verpachtung, zuerst einzeln, und dann ein Gesamtverkauf oder Verpachtung vorgenommen wird. Die Liebhaber hiezu werden auf nächsten Donnerstag d. 1. Nov. Nachmittags 2 Uhr zu der Verhandlung auf den Burghartshof eingeladen. Ueber die näheren Kauf- oder Pachtbedingungen gibt Auskunft, sowie etwaige Offerte, über Kauf oder Pacht auf einzelne Güterstücke, oder auf Gesamtliegenschaft nimmt entgegen.

Carl Steinbuch, Glasermstr.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 25. October. 1855.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schranno.	Neue Zufuhr.	Gesamts- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel	106	156%	262%	252%	10	2209	48
Haber.	4	22	26	26	0	173	45

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranno, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis per Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Niedst. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.	der Preis ist gefallen per Schfl.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel,	9	6	8	45	7	54	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 171 Pfd. Durchschnitt
Gerste,	11	12	—	—	—	—	—	—	
Waizen, Kernen,	20	48	—	—	—	—	—	—	
Haber, Roggen, Mischling, 1 Sri.	6	47	6	41	6	30	—	37	—
Einforn, Erbsen,	1	4	1	—	—	56	—	—	Dinkel neu Höchst. Niedst. fl. fr. fl. fr. 9 54 7 24
Linzen, Welschkorn, Ackerbohnen,	1	24	1	20	—	—	—	28	
Wicken, Butter 1 Pfund, 8 Pfund Brod, 1 Kreuzerweck 5 Loth	—	24	—	23	—	22	3	—	—